Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNABHÄNGIGE Kritik

Psycho-Analyse.

In No. 17 haben wir zur Frage der Kurierfreiheit auch einem Laienanalytiker das Wort gegeben. Er empfiehlt dort, bei «schwereren Erkrankungen» den Arzt aufzusuchen, bei «leichteren» dagegen, das Uebel mit seiner psychischen Ursache zu beheben. Wir haben hiezu die fragende Randbemerkung gemacht, wie denn die «schwereren Erkrankungen» von den «leichteren» zu scheiden seien? und erhalten folgende Antwort:

«Lieber Nebelspalter!

Deine Rückfrage, wie leichtere Krankheiten von schwereren zu unterscheiden sind, ist doch federleicht zu beantworten. Der Unterschied ist wirklich nur ein gradueller, quantitativer. Also z. B. wenn jemand nur so hie und da über düstere, entmutigte Stimmungen klagt, so ist das eine leichte Erkrankung, die durch suggestive Behandlung und durch den Hinweis, dass die grosse Mehrzahl der Menschen auch solchen leichteren Stimmungswechsel unterworfen sind, gebessert ja geheilt werden kann. Nehmen aber solche depressiven Gefühle stärkere Dimensionen an, so kann man schon von einer rechten Erkrankung sprechen, nämlich von Melancholie, Hypochondrie usw. Wird die Sache noch krasser, dann haben wir es jedenfalls schon mit dem manisch-depressiven Irresein und mit Geisteskrankheit zu tun. Aehnlich ist es mit anderen Leiden. Ein ganz leichtes Diorreh so hie und da ist weiter nicht schlimm. Wird es aber chronisch und sehr akut, dann liegt schon eine schwere Erkrankung (Magen- oder Darmgeschwür) vor und ärztlicher Rat wird dringend nötig sein. Je länger je mehr, lieber Nebelspalter, lassen sich physikalische Gesetze auch auf den Menschen anwenden, und für mich wie einige andere steht fest, dass der qualitative Unterschied zwischen einem kerngesunden Voll- und Uebermenschen (z. B. Christus oder einem Sonnengott) und einem zu Krankheiten disponierten Durchschnittsmenschen und dauernd kranken Menschen auf etwas quantitatives, (nämlich die mehr oder weniger starke Aufstauung von libido sexualis) zurückzuführen ist. Damit ist, wie Du hoffentlich einsehen wirst, viel gewonnen.»

— Nun sind wir in medizinischen Fragen zwar keine Fachleute, aber so viel verstehen wir doch, um diese «federleichte» Differenzierung von schweren und leichten Erkrankungen als etwas sehr federleicht bezeichnen zu können. Diese «leichten Erkrankungen» sind nur zu oft die Vorläufer einer schweren Erkrankung, weshalb denn auch die Fachanalyse, vor aller psychischen Behandlung, den Ausschluss organischer Ursachen verlangt. Dies aber erheischt in allen Fällen die gründliche Untersuchung durch den Spezialisten.

Was nun die Zurückführung aller psychischen (seelischen) Leiden auf sexuelle Ursachen (Stauung der Libido) betrifft, so sind die Ansichten über die Richtigkeit dieser Behauptung sehr geteilt. Emil Kraepelin, der verstorbene Grossmeister der Psychiatrie, stand der Psycho-Analyse völlig ablehnend gegenüber, und ausser der Bewunderung «für die Phantasie dieser Leute» hatte er nichts für sie übrig.

Darin geht er sicher zu weit. Die sexuellen Konflikte spielen in unserem Kulturleben gewiss eine grosse Rolle und unter Wahrung vernünftiger Grenzen kann die Methode in geschickter Hand bestimmt Gutes leisten.

Die weltanschauliche Ausdeutung dagegen, die in jedem Kulturelement den Ausdruck komplexer Sexualität sieht, ist wissenschaftlich unhaltbar und bereits erledigt. Wir zitieren hierüber: Sorokin, Soziologische Theorien: ... «Das ganze Verhalten durch eine Formel erklären, bedeutet nichts erklären», sagen Park und Burgess richtig. Dem Begriff der Libido wird eine ganz verschiedene Bedeutung gegeben, so dass schliesslich weder Verfasser der Theorie noch Leser wissen, worum es sich handelt. Kurz, die Theorie ist völlig unzureichend und unbefriedigend. Man kann schwerlich zugeben, dass sie irgend etwas zu unserem Verständnis sozialer Erscheinungen und der Beziehung zwischen ihnen und dem Geschlechtsfaktor beigetragen hat» etc.....

Sonntagsreiter.

„Wir haben im Zirkus ein Mädchen gesehen, das konnte auf dem Pferde, unter dem Pferde, an der Seite hängend, auf dem Schwanz usw. reiten."

„Das habe ich auch alles gemacht, als ich zum erstenmal auf einem Pferde saß."

*

Einige alte Gubler-Witze

Der ehemalige Instruktionshauptmann Gubler war weit und breit bekannt durch seinen trockenen Humor mit langsamer Rede. Hier einige Müsterchen ...

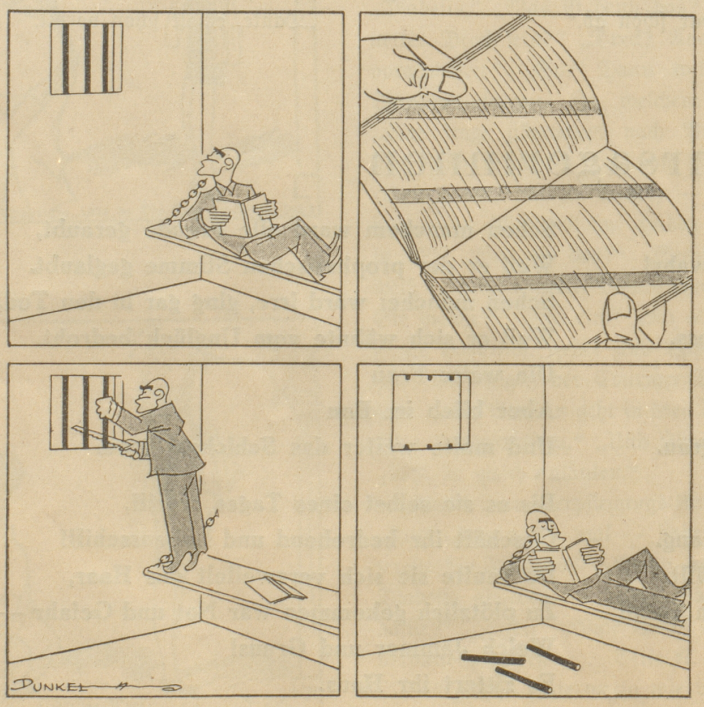
„Säget Dir, Rekrut Lehme, warum heit Dir so ne rote Zingge? — „Das chunt vo der Sunne, Herr Hauptme!"

„So, vo der Sunne? Isch das di einzig Pinte i euem Näst?"

„He, Füsilier v. Gunten, was heit Dir für ne Bruf i euem bürgerliche Läbe?" — „Studänt der Philologie, Herr Hauptme!"

„So, Studänt der Philogie? Cheut Dir änglisch?" — „Jawohl, Herr Hauptme."

„So, nu Dir ds Aenglische so guet los heit, so cheut Dir de dä Namittag die beide Schießböck vo der Kasärne nach Ostermundige use trage."

Es war Hauptmann Gubler bekannt, daß die Fouriere eines gewissen Bataillons im Schrank ihres Bureaus gewöhnlich einige herzstärkende Flaschen, wie Kirsch, Rhum, Cognac usw. besaßen. Um aber den glustigen Herrn Hauptmann, dessen Liebhaberei ihnen wohl bekannt war, auf den Leim zu führen, etiquettierten sie die Flaschen mit „Rote Tinte", „Kopiertinte", „Alizerintinte" usw. Eines Morgens bedurfte der Herr Hauptmann auch wieder einer kleinen Stärkung, begab sich ins Fourierzimmer, riß den Schrank auf und staunte die verschiedenen Etiquetten an, ergriff lächelnd die größte Flasche und empfahl sich mit den Worten: „Dir bruchet nit so viel Tinte!" Röbi

Life